

Pressespiegel

Fischerhude, 10. August 2006 (Achimer Kurier)

Die Leiden und Freuden der Genies

Trio LiMUSiN würdigte mit humorigem Programm Mozarts 250. Geburtstag



Das Trio LiMUSiN amüsierte das Publikum. Foto: Keppler

FISCHERHUDE (kr) • Das Trio LiMUSiN, das für „Literatur und Musik inteam“ steht, gastierte am Sonntagabend in Buthmanns Hof und ließ das zahlreich erschienene Publikum teilhaben an einer genialen Betrachtungsweise von Musik schlechthin. Mozarts 250. Geburtstag nahmen Ihno Tjark Folkerts (Violine), Suren Anisonyan (Violoncello) und Benedikt Vermeer (Schauspiel) zum Anlass, die oft unvereinbaren Gegensätze von Kompo-

nisten, Musikern, Interpreten und Publikum auf den Prüfstand zu stellen. Motto: „Genie und Wahnsinn? Das kann ja heiter werden!“

Wolfgang Amadeus Mozart, musikalisches Genie, Lehrer, Kapellmeister, Komponist, stand im Mittelpunkt einer amüsanten Darbietung, die das Verständnis für anspruchsvolle Musik auf die Schippe nahm. Umrahmt von Duetten in D-Dur von Joseph Haydn für Violine und Violoncello gab Schau-

spieler Benedikt Vermeer die Leiden von Musiklehrern zum Besten, die sich seinerzeit trotz ihrer Begabung und Anerkennung ihren Lebensunterhalt mit Unterricht verdienen mussten. Emporkömmlinge mit dickem Portemonnaie engagierten im 18. Jahrhundert hoffnungsvolle Musiker, um sie zu ihrem privaten Pläsier musizieren zu lassen oder ihren mehr oder weniger begabten Nachwuchs im Geiste der Musik erziehen zu lassen. Welch Magendrücken dieser Umgang den später so berühmten Komponisten auch bereitete, egal, sie mussten es aushalten. Benedikt Vermeer demonstrierte in un-nachahmlicher Weise, welchen Leiden die musikalischen Genies angesichts der Untalentierteit und der Gewöhnlichkeit des Geldadels auszustehen hatten. Mit seiner sonoren Stimme imitierte er quäkende Jungmädchenstimmen und rasselnde Organe welkender Fräuleins, die die Nerven des Kapellmeisters bis aufs Äußerste

strapazierten. Mozart erging es in seiner Lehrtätigkeit bei den unterschiedlichsten Mäzenen so, Haydn erging es nicht anders, und auch Josef Reicha (1752-1795), Konzertmeister im Dienste des Kölner Erzbischofs, blieb davon nicht verschont. Auszüge aus den „Florentinischen Nächten“ aus den Schriften Heinrich Heines ließen den großen Maestro der Violine vor dem geistigen Auge des Publikums leibhaftig erscheinen. Dieser von der Leidenschaft zur Musik besessene Künstler galt zu seiner Zeit als Irrer, dem es gelang, auf seinem Instrument Schmetterlinge, schwarze Spinnen und reißen Wölfe hörbar zu machen – was Benedikt Vermeer durch seine Stimme, Ihno Tjark Folkerts und Suren Anisonyan auf ihren Instrumenten grandios überbrachten. Die konzertante Bandbreite von Mozart bis Paganini, die literarische von Möricke bis Hesse verzückte das Publikum und entlockte ihm immer wieder begeister-ten Szenenapplaus.